



© Christopher GLANZL

INTEGRATIONSVERLÄUFE ASYLBERECHTIGTER UND SUBSIDIÄR SCHUTZBERECHTIGTER VERÄNDERUNGSPROZESSE DER WERTVOR- STELLUNGEN UND ERWARTUNGSHALTUNGEN

**JOSEF KOHLBACHER & MARIE LEHNER (ISR),
GABRIELE RASULY-PALECZEK (KSA, UNIVIE)**

Bei Geflüchteten aus Afghanistan handelt es sich um eine besonders seit 2015 äußerst stark angewachsene Herkunftsgruppe. Im Rahmen einer eigenfinanzierten Pilot Study (2015/16) des ISR sowie der vom BMEIA 2016 finanzierten quantitativen „Wertestudie“ wurde ein Informationsbedarf seitens Wissenschaft, Politik und Medien über zahlreiche Fragestellungen im Zusammenhang mit der Integration von Afghan/inn/en in die österreichische Gesellschaft wahrgenommen. Das Forschungsvorhaben war bestrebt, dieses Forschungsdesiderat abzudecken und zielte darauf ab, Wertewandel und Veränderungen der Erwartungshaltungen von Asylberechtigten aus Afghanistan im Verlauf ihrer sozialen und strukturellen Integration in die österreichische Gesellschaft zu analysieren.

KEYPOINTS

- Bislang existierte noch keine vergleichbare Studie über die afghanische Herkunftsgruppe in Österreich. Ziel ist ein Beitrag zur Versachlichung der medialen und öffentlichen Diskurse über die Fluchtmigration von Afghan/inn/en nach Österreich auf Basis empirischer Forschung.
- Die untersuchte Zielgruppe waren afghanische Asylberechtigte und subsidiär Schutzberechtigte, wobei auch über-18-jährige ehemalige Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMF) inkludiert wurden
- Der Analyse gesellschaftspolitisch brisanter Fragen wie ideologischen Positionen, dem Stellenwert der Religion, den Geschlechterrollenbildern und der Integrationsorientierung wurde besonderer Stellenwert beigemessen.
- Regionalen Spezifika sowie Stadt-Land-Unterschieden wurde durch die Einbeziehung von Respondent/inn/en aus den Bundesländern Wien, Niederösterreich und Oberösterreich Rechnung getragen.

EINE PIONIERSTUDIE IN ÖSTERREICH

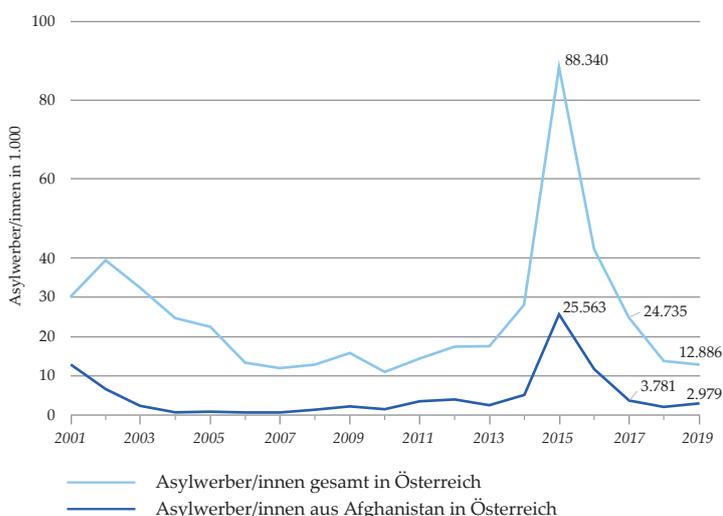
Die explorative Untersuchung deckte ein innovatives Forschungsfeld ab. Es handelt es sich um die erste umfassende Studie über die afghanische Community in Österreich, wobei insbesondere den Wertvorstellungen und Erwartungshaltungen jener Afghan/inn/en, die in den letzten Jahren nach Österreich gekommen sind, Augenmerk geschenkt wurde.

Basierend auf qualitativen Datenerhebungen konnte ein Einblick in die Lebenswelt von Afghan/inn/en unterschiedlicher regionaler, ethnischer und religiöser Zugehörigkeit, die erst in rezenten Jahren als Geflüchtete nach Österreich gekommen sind, aber auch von Afghan/inn/en, die schon länger im Land lebten, gewonnen werden.

Neben Hintergrundinformationen zur Entstehung der afghanischen Community in Österreich sowie den Gründen für die mehr als vier Jahrzehnte andauernde Fluchtmigration von Afghan/inn/en wurde eine breite Palette von Aspekten der Flucht- und Lebensrealität dieser Personengruppe angesprochen: Die Integrationsverläufe und Erwartungshaltungen, die Fluchterfahrungen, die familiären Konstellationen, die Situation der Frauen im Kontext von Flucht und/oder Familiennachzug, die mitgebrachten schulischen und beruflichen Qualifikationen wurden ebenso beleuchtet wie die Arbeitsmarkt- und Bildungsbeteiligung sowie die Integration in den Wohnungsmarkt. Des Weiteren widmete sich das Projekt den sozialen Kontakten, Genderbeziehungen, Veränderungen von geschlechtsspezifischen Rollenkonzepten sowie der Religiosität und religiösen Praxis, den Einstellungen zur Demokratie, den politischen Positionierungen sowie den Bleibe- bzw. Rückkehrabsichten.

Die Zielgruppe der Studie ist diversifiziert: abgesehen vom Auftraggeber die öffentliche Verwaltung, Akteure der Integrationspolitik sowie diverse innerstaatliche Akteure im Migrations- und Integrationsbereich (NGOs in der Betreuung von Asylberechtigten: Rotes Kreuz, Caritas, Diakonie, Volkshilfe, AMS etc.).

Asylwerber/innen in Österreich 2001 – 2019



DOI 10.1553/isr-bulletin20-02

FORSCHUNGSDESIGN UND DATENBASIS

Ausgangspunkt der quantitativen Analysen bildeten amtliche Daten auf EU-Ebene und von Statistik Austria. Die qualitative Datensammlung erfolgte mittels leitfadengestützter muttersprachlicher Interviews in Farsi-Dari. 65 Afghan/inn/en (27 Frauen, 38 Männer) mit divergierender Aufenthaltsdauer in Österreich, unterschiedlichem ethnisch-religiösem Background, breit gefächert nach soziodemographischen und sozioökonomischen Variablen Alter, Gender, Bildungsniveau, Berufsstatus und Aufenthaltsdauer wurden interviewt.

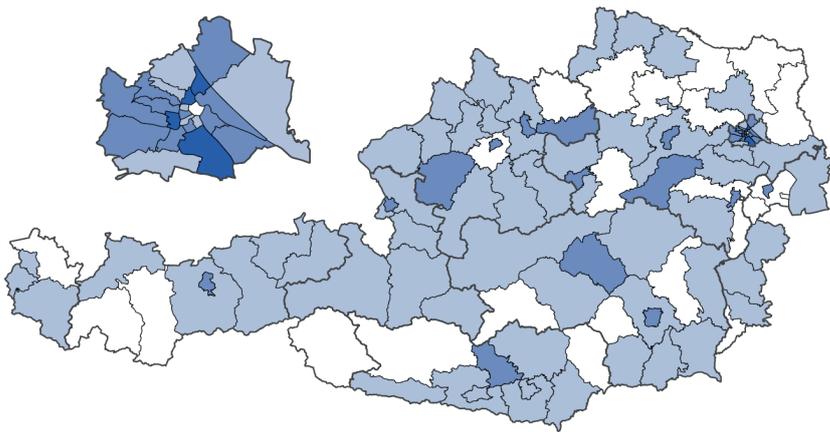
Um Aufschluss über die Unterschiedlichkeit der Integrationsverläufe zu gewinnen, wurden nicht nur rezent Geflüchtete, sondern auch einige bereits seit den 1980er- bzw. 1990er-Jahren in Österreich lebende Afghan/inn/en über ihre Erfahrungen befragt. Aufgrund der in der amtlichen Statistik belegten starken Dominanz von Männern in dieser Herkunftsgruppe wurde eine Oversampling-Strategie angewandt, d.h. Frauen vermehrt in die Erhebung einbezogen und viele Gender-Aspekte in deren Integrationsverläufen dokumentiert. Der Zugang erfolgte über aus Vorstudien bereits vorhandene und weiter ausgebauten Netzwerke in die afghanische Community und zu afghanischen Vereinen.

Des Weiteren wurden 13 Expert/inn/en aus den verschiedensten Organisationen interviewt, v.a. Repräsentant/inn/en beratender Organisationen (z.B. Beratungszentrum für Migranten und Migrantinnen und der ÖIF/Ö. Integrationsfonds). Zusätzlich wurden Personen aus Behörden wie der Magistratsabteilung 17 – „Integration und Diversität“, die Integrationsprojekte durchführen, befragt.

Im Rahmen einer Fokusgruppendifferenzierung wurden die Ergebnisse aus der Befragung reflektiert und vertieft. Das Spektrum der diskutierten Themen erstreckte sich von Wohnpräferenzen, Spracherwerb, Arbeitsmarkt- und Wohnungsmarkintegration, Wertewandel, Religion und Glaube, über Geschlechterrollen, Demokratie und Rechtsstaat bis zu Asylrecht und Asylverfahren. Auch die Relevanz des räumlichen Faktors wurde berücksichtigt, z.B. der Einfluss des räumlichen Integrationskontextes (Vergleich Agglomeration Wien mit kleineren Gemeinden in NÖ und OÖ), Wohnsitzpräferenzen sowie die faktische räumliche Verteilung nach dem Erhalt des Asylbescheides und deren Kausalfaktoren.

INVOLVIERUNG AFGHANISCHER VEREINE IN WIEN

Um die Perspektive der Community noch stärker zu integrieren, wurden außerdem Vertreter der afghanischen Kultur- und Moscheevereinen interviewt. Bedingt durch die geringe Zahl von in Österreich lebenden Afghan/inn/en kam es erst relativ spät zur Gründung eigenständiger afghanischer Vereine. Mit der steigenden Größe der Community wurde ab den 1990er Jahren eine Reihe von afghanischen Organisationen gegründet. Die meisten haben ihren Sitz in Wien und fokussieren sich teilweise auf unterschiedliche Zielgruppen innerhalb der afghanischen Community (z.B.



Prozentanteil von in Afghanistan geborenen Personen an der Wohnbevölkerung 2016 auf Bezirksebene:

□ 0 – 0,2% ■ 0,2 – 0,5% ■ 0,5 – 0,9% ■ 0,9 – 1,16%

Frauen, UMF, afghanische Student/inn/en, Hilfe für die Bevölkerung in Afghanistan). Die Ziele dieser Vereine decken ein breites Spektrum an Aktivitäten ab, wie z.B. Vernetzung der afghanischen Diaspora in Österreich, Förderung und Erhalt der afghanischen Kultur und Sprache (z.B. durch Dari-Sprachkurse für die 2. Generation), Information und Beratung, Verbreitung von Informationen über Afghanistan etc. Als Beispiele sind zu nennen: „Der Verein für Afghanische Kultur, Integration und Solidarität (AKIS)“, der Verein „Afghanische Jugendliche – Neuer Start in Österreich“, die „Interessengemeinschaft der Afghanischen Schüler und Studenten“ (IGASUS) sowie das „Interkulturelle Entwicklungszentrum“ (IEZ).

RESULTATE

- Ausgangsbasis bildeten ein historischer Überblick der Fluchtbewegungen aus Afghanistan sowie eine Darstellung der Diversität der afghanischen Gesellschaft. Statistische Daten und Diagramme zur Fluchtmigration von Afghan/inn/en in die EU und nach Österreich bildeten die Grundlage für die komplexe Analyse des Fluchtgeschehens. Zu Jahresbeginn 2020 lebten 43.585 Personen mit afghanischer Staatsangehörigkeit in Österreich, davon waren nur rund ein Drittel Frauen. Wien kann als Zuwanderungspol angesehen werden, denn 2019 hatten 42,68% der afghanischen Community ihren Wohnsitz in der Bundeshauptstadt, an zweiter Stelle lag OÖ (primär der Zentralraum) mit 15,6 %. Eine weitere Besonderheit der Fluchtmigration aus Afghanistan ist der sehr hohe Anteil von Männern und unbegleiteten minderjährigen Asylwerber/inne/n (UMF) (auch darunter primär Burschen). Ihre Zahl ist von 2014 auf 2015 sprunghaft von 1.976 auf 8.277 Personen angestiegen, damit stellten sie 2015 fast 10% aller Asylwerber/innen, wobei 5.609 UMF (= 68% aller UMF) einen afghanischen Hintergrund hatten. 2019 entfielen von insgesamt 859 Asylanträgen von

UMF in Österreich 642 auf junge Afghan/inn/en, dies entsprach einem Anteil von 74,73%.

- Hinsichtlich der **Fluchtgründe** besteht eine große Bandbreite. Sie reichen von persönlicher Verfolgung, politischen Gründen, beruflicher und ökonomischer Perspektivenlosigkeit, Engagement für die Rechte der Frauen bzw. in NGOs, familiären Konflikten bis zur Flucht vor drohender Zwangsheirat oder der unerträglichen Situation geflüchteter Afghan/inn/en im Iran.
- Die **Bewertung des Lebens** in Österreich betreffend war die große Mehrheit der Meinung, dass ihre Lebenssituation in Österreich deutlich besser sei als in Afghanistan, dem Iran oder Pakistan. Neben der Sicherheitslage wurde der Respekt im Umgang mit Menschen in Österreich, v.a. von Seiten der Behörden, erwähnt. Besonders positiv wurden die Rechte der Frauen und die gewaltfreie Behandlung der Kinder hervorgehoben.
- Neben den mangelnden Sprachkenntnissen stellt die **Unsicherheit über den Verlauf ihres Asylverfahrens** für die meisten eine große Hürde dar. Einige Befragte, die als Kinder nach Österreich gekommen waren, berichteten von Problemen in der Schule, u.a. infolge sozialer Ausgrenzung.
- Während noch weit bis in die 1990er-Jahre wenig institutionelle Unterstützung für Asylwerber/innen aus Afghanistan vorhanden war, steht heute ein breites Spektrum öffentlicher und privater Einrichtungen zu Verfügung. Daneben engagieren sich auch viele Privatpersonen.
- Die Daten in unserem Sample bestätigen den State of the Art der internationalen Forschung: Die **formale Bildung** ist eine der wichtigsten Determinanten, welche den weiteren Integrationsverlauf beeinflusst.
- Die Befragung bestätigt jedoch ebenfalls den „**refugee gap**“, dass nämlich asylberechtigte Afghan/inn/en weitgehend unabhängig von ihrer mitgebrachten Qualifikation oft im niedrigqualifizierten Sektor beruflich tätig sind. Die Verteilung nach Wirtschaftsbranchen zeigt eine Konzentration auf die Gastronomie, oft in ungelernen Tätigkeiten als Abwäscher/innen oder Küchenhilfen, in den Reinigungsberufen, in der Fertigung oder als Lagerarbeiter. Die Kausalfaktoren für die Konzentration im niedrigqualifizierten Tätigkeitsbereich liegen neben Ausbildungsdefiziten und fehlenden Deutschkenntnissen in einem Mangel an finanziellen Mitteln für Bildungs- und Höherqualifizierungsmaßnahmen, dem Druck zur raschen Aufnahme einer Beschäftigung. Die Antithese zum „refugee gap“ bilden die oftmals erfolgreichen Berufsverläufe bereits im Rahmen früherer Zuwanderungswellen nach Österreich migrierter Afghan/inn/en.
- Eine besondere Herausforderung stellt die **Wohnungssuche** dar. Viele Befragte berichten, dass sie mit Vorurteilen der Vermieter/innen konfrontiert waren. Darüber hinaus wird das Finden einer adäquaten Wohnung durch finanzielle Hürden erschwert. Der Wegzug aus



<https://pixabay.com/de/photos/afghanistan-frauen-internet-79491/>

dem Grundversorgungsquartier, meist nach Wien, hat Verschuldung zur Folge. Dazu kommen eine sich in den letzten Jahren verschärfende Wohnraumknappheit und Mietzinsanstiege in allen urbanen Agglomerationen Österreichs. Viele Befragte leben daher – oft nicht freiwillig – in Wohngemeinschaften mit anderen Geflüchteten, nicht selten sogar zu mehreren in einem Zimmer.

- Ein besonderes Problem stellt die **Berichterstattung** über Afghan/inn/en in der österreichischen Presse dar. Die Reportagen wirken für alle im Land lebenden Afghan/inn/en stigmatisierend, was wiederum zu negativen Konsequenzen in zahlreichen Lebensbereichen führt.
- Die Rechtslage in Österreich, die eine **Gleichstellung von Männern und Frauen** impliziert, wird von Befragten beiderlei Geschlechts begrüßt und als Gewinn für die soziale Rolle der Frau beschrieben. Patriarchale Familienstrukturen in Afghanistan legitimieren allerdings Gewalt gegenüber Frauen. Ist Gewalt in der Ehe gegeben, machen Frauen, je nach Zuwanderungszeitpunkt, Bildungsstatus, Aufenthaltsdauer etc. vermehrt von ihrem Recht Gebrauch und reichen eine Scheidung ein. Dies kann jedoch Kritik innerhalb der afghanischen Community nach sich ziehen.
- Den Interviews ist zu entnehmen, dass weniger eine ausgeprägte Religiosität als vielmehr Gewohnheit das Tragen eines Kopftuches begründet. Zuwanderungszeitpunkt (z.B. bei Frauen, die in der sowjetischen Ära Afghanistans aufgewachsen sind) sowie Alter sind hier ein wichtiger Einflussfaktor. Die Ambivalenz, sowohl österreichischen als auch afghanischen Verhaltensregeln zu entsprechen, führt bei jungen Afghan/inn/en zu inneren Konflikten.

Impressum

Medieninhaber: Österreichische Akademie der Wissenschaften, Dr. Ignaz Seipel-Platz 2, 1010 Wien. Herausgeber: Institut für Stadt- und Regionalforschung, Postgasse 7/4/2, 1010 Wien | Erscheinungsweise: halbjährlich | Satz: Mag. Florian Partl, Grafik, Design: ÖAW, ISR Verwendbarkeit/Copyright: ISR | ISSN: 2708-9282

DOI 10.1553/isr-bulletin20-02

ECKDATEN

Projektteam: Josef Kohlbacher, Marie Lehner (ISR), Gabriele Rasuly-Paleczek, Doris Friedrich (Institut für Kultur- und Sozialanthropologie, Universität Wien)
Laufzeit: März 2017 bis Juli 2018
Auftraggeber: Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres

ZUM WEITERLESEN

Kohlbacher, J. (2020): Frustrating Beginnings: How Social Ties Compensate Housing Integration Barriers for Afghan Refugees in Vienna, *Urban Planning* 5 (3), Pages X–X (DOI: 10.17645/up.v5i3.2872).

Kohlbacher, J. (2019). „... Aber zu finden eine Wohnung ist so schwer!“ Wohnintegration und „Vulnerability“ Geflüchteter Afghan/inn/en sowie die kompensatorische Rolle sozialer Netzwerke. In: Kohlbacher, J. und Six-Hohenbalken, M. (Hg.) (2019): *Die lange Dauer der Flucht – Analysen aus Wissenschaft und Praxis*. Wien: ISR Forschungsberichte 49. Wien: Verlag der ÖAW, 143–170.

KONTAKT

MMag. DDr. Josef Kohlbacher
 T: +43 1 51581-3527
josef.kohlbacher@oeaw.ac.at